

legte freilich nicht, daß vier andere Ehemänner dazwischen lagen: drei in ihrem Grabe und einer drin in der Schlafkammer auf seinem Bett.

„Vorbereitet? gewiß,“ erwiderte Mevrouw, — „es ist auch besser, daß das so rasch als möglich geschehe, denn diese Angst und Aufregung vorher reibt mich auf. Ich will fertig mit ihm sein — ich will Ruhe vor ihm haben, nachher — kann ich mich auch darüber freuen, daß ihm Gott das Leben gelassen hat, sonst — sonst nicht, und ich fühle, daß das Sünde sein würde — Sünde gegen Gott und — gegen ihn.“

„Also Sie wünschen, daß er gleich zu Ihnen komme?“ frug Holderbreit. Die Frau konnte aber nicht antworten; die Worte staken ihr oben in der Kehle fest, und sie nickte nur einmal heftig mit dem Kopf, worauf der Missionär aufstand und langsam das Zimmer verließ.

## XLI.

Es wäre unmöglich, die Aufregung zu schildern, mit der Mevrouw Soltersdrop im Zimmer allein zurückblieb. Bald setzte sie sich, bald sprang sie trotz ihrer Beleihtheit wieder empor, sobald sie nur draußen Schritte hörte, und die Kniee zitterten ihr ordentlich, als plötzlich die Thür aufging und Salomon Holderbreit, den so lange verschollenen Valentijn Zoost an der Hand, das Zimmer betrat. Valentijn Zoost verdient indessen eine kurze Beschreibung. Es war eine kleine, ziemlich wohlbeleibte Gestalt, nicht mehr ganz jung, mit einem gelben, von Sommerprossen fast zu reichlich bedachten Gesicht. In diesem standen außerdem ein Paar sehr große wasserblaue Augen, die mit dem dunkeln Haar und den sehr weißen Zähnen seinen Zügen wohl nicht viel Ausdruck verliehen, hätte er die Augen nicht stets weit aufgerissen. Eigenthümlich waren nur seine Bewegungen, wie er durch's Zimmer ging. Er that das nämlich vermittelst großer Schritte, mit denen